

Entomologische Kleinigkeiten.

Von A. Junge.

a. *Dasychira Pudibunda* var. *concolor* Staud.

In Band VI des „Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung“ Seite 20 erwähnt unser gewiegter Schmetterlingskenner Herr C. Zimmermann einer Varietät von *Dasychira Pudibunda*, die unter dem Namen var. *concolor* bekannt ist und fügt hinzu, dass er dieses Tier mehreremale, aber stets nur als ♂ gezogen habe. Über dieses Tier erlaube ich mir einige Bemerkungen.

Diese Varietät kommt nach meinen Erfahrungen hier in unserem Gebiet nicht gar selten vor und habe ich dieses Tier seit mehreren Jahren immer in einzelnen Exemplaren mit gezüchtet und zwar nicht nur ♂♂, sondern auch ♀♀. Ich will bemerken, dass es immer einzeln gefundene, höchst dunkel gefärbte Raupen waren, die bis jetzt bei mir und bei zweien meiner Bekannten diese Varietät ergeben haben. Das erste Stück, ein ♀, schlüpfte mir im März 1887 aus. Die Raupe stammte vom Eppendorfer Moor, woselbst ich sie auf *Salix fragilis* gefunden hatte. Am 21. Juni 1888 erhielt ich ein total abgeflogenes ♀ nebst einigen von demselben gelegten Eiern. Das Tier war von einem Kollegen bei Wellingsbüttel an einer Eiche sitzend gefunden worden. Die abgelegten Eier hatte derselbe wahrscheinlich übersehen und so erhielt ich nur 8 Stück, die das Tier noch unterwegs abgesetzt hatte. Aus denselben erhielt ich 5 Räumchen, von denen ich 3 zur Entwicklung brachte. Ich fütterte mit Eiche. Die Raupen zeigten gleich anfangs eine viel dunklere Farbe, als diese

Tiere sonst pflegen und nach der 3. Häutung waren sie vollständig dunkelbraun. Die Rückenbürsten wurden rostbraun und der rote Pinsel am Aftersegment tief braunrot, an der Spitze schwarzbraun. Zwei der Raupen gelangten zur Verpuppung und ergaben im Anfang respect. Mitte März des nächsten Jahres den dunklen Falter, 2♂♂, während die 3. Raupe bei der Verpuppung gestört worden war und eine verkrüppelte Weibchenpuppe zeigte, die später zu Grunde ging. Später sammelte ich dann in Mecklenburg gegen 60 Raupen, teils von gewöhnlicher, teils etwas dunklerer Farbe, letztere Männchenraupen. Unter all diesen aus schlüpfenden Faltern fand sich nicht eine Varietät, jedoch waren die Raupen auch bei weitem nicht so dunkel wie die aus dem Ei gezogenen.

Infolgedessen suchte ich an der Alster, sowie am Eppendorfer Moor nach diesen dunklen Tieren und fand ich 1 Exemplar derselben, aus welchem sich später ein schönes dunkles Weibchen entwickelte. Anlässlich eines Besuches bei einem befreundeten Sammler in Horn 1889 fand ich in der Sammlung desselben ein schönes Paar dieser Varietät nebst noch einigen Männchen vor und auf meine Anfrage erzählte mir derselbe, dass die Tiere in dem Jahre (1889) dort so reichlich gewesen seien, dass er sie gar nicht alle habe mitnehmen mögen. Ich erhielt sodann 7 Exemplare, aber nur Männchen und noch ungespannt. Auf mein Bedauern, dass er nicht nach Eiern dieser Art gesucht habe, sagte er mir, dass er eine ganze Anzahl dunkler Raupen gefunden habe, die nach seiner Ansicht das dunkle Tier ergeben würden und suchten wir sodann unter den Gespinnsten die dunkleren heraus, von denen ich 4 Stück erhielt, wovon die Puppen auch richtig auskamen und zwar 2 Männchen und 2 Weibchen, von den letzteren eins mit verkrüppelten Flügeln. Alle 4 zeigten die Varietät concolor. Sodann hatte auch unser Mitglied Herr Jaeschke mehrere Raupen dieser Art, die teils hellere, teils dunklere Gespinnste verfertigen. Aus den letzteren waren im Februar 1889 zwei Männchen v. concolor ausgeschlüpft, ob später noch mehrere, ist mir nicht bekannt; die 2 Tiere habe ich in frischem Zustande noch gesehen.

Ein anderer Freund und Kollege erzog im Winter 1890 aus einer dunkelfarbigem Raupe ein verkrüppeltes Concolorweibchen. — Ich wollte diesen Sommer meine Versuche über dieses interessante Tier fortsetzen, hatte auch meinem Sammel Freunde in Horn Auftrag gegeben, auf ein Weibchen zu achten, doch gelang es nur, ein einziges Tier an einem Pappelstamme sitzend, aufzutreiben, das aber infolge verschiedener Umstände in die Hände eines anderen Sammlers kam. Das Tier hatte sich aber bereits seiner Eier soweit entledigt, dass es nur noch eine kleinere Anzahl ablegte, aus denen, wie ich später hörte, sich acht Raupen entwickelten. Weiteres darüber habe ich nicht gehört, jedoch von demselben Freunde erfahren, dass von ihm in Friedrichsruh mehrere dunkle Tiere gesammelt worden sind. Sodann suchte ich zu erfahren, welche Wirkung etwa Walnussfutter auf die Raupen von *Pudibunda* ausüben würde und übergab etwa 130 bisher mit *Populus nigra* (Schwarzpappel) gefütterte Raupen nach der 3. Häutung einem befreundeten Kollegen im Waisenhaus mit der Bitte, die Tiere mit Walnussblättern zu füttern, von welcher Baumart dort mehrere Exemplare vorhanden sind. Als ich später hinkam waren nur noch 7 Tiere am Leben, diese jedoch ziemlich dunkel gefärbt. Nach einer mehrtägigen Reise, die der Kollege im Interesse der Anstalt machen musste, fand er bei seiner Wiederkehr den Kasten leer, und die Raupen verschwunden. Somit konnte ich bisher nichts Genaueres darüber feststellen. Später sammelte ich in Gesellschaft des Herrn Zimmermann in Friedrichsruh eine grössere Anzahl *Pudibundaraupen*, worunter auch ganz dunkle, jedoch waren dieselben, wie man an Ort und Stelle sehen konnte, nicht mehr gesund, da wir auch recht viele verstorbene vorfanden. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, dass innerhalb 3 Tagen die ganze Gesellschaft dunkler Raupen ca. 30 Stück bis auf eine, die wohl zum Einspinnen aber nicht zur Verpuppung kam, gestorben war, während von den etwa 20 helleren Raupen sich ca. 11 gut verpuppten. Ob der Zufall hier waltete oder ob die Empfindlichkeit der dunklen Raupen eine grössere war, kann ich natürlich nach diesem einen Falle nicht entscheiden und wäre es sehr interessant, darüber weitergehende Versuche anzu-

stellen. Sollte diese Vermutung sich bestätigen, so würde dadurch vielleicht erklärt werden, weshalb eine solche Minimalzahl der dunklen Varietät sich zeigt, vorausgesetzt, dass meine Beobachtungen, das dunkle Tier entwickle sich nur aus dunklen Raupen, etwas mehr als ein mehrmaliger Zufall ist. Die Untersuchungen hierüber sind indess noch lange nicht geschlossen und möchte ich daher am Schlusse dieses Artikels an alle Mitglieder und Sammelfreunde die Bitte richten, ihr Augenmerk auf dieses Tier richten zu wollen um sicher festzustellen, ob tiefdunkle Raupen auch hellere Falter ergeben und umgekehrt und ob besonderes Futter z. B. Weide, Eiche, Walnuss, irgend welchen Einfluss auf die Färbung des Tieres ausübt. Da hiesige langjährige Sammler nur sehr selten die Varietät gezüchtet haben, das Weibchen ihnen sogar ganz neu war, so würde namentlich die Feststellung von dem Einflusse des Futters wertvoll sein.

b. **Vanessa Antiopa.**

Im Jahre 1887 erzog Herr M. Schulze aus einer Anzahl mitgenommener Antioparaupen ein Tier, dem die blauen Flecken am Rande der gelben Binde fehlten und wo statt derselben nur eine Reihe schwarzer Flecke sich zeigte. Das Tier, normal ausgebildet, bildete eine Uebergangsform zur var. Hygiea. Leider war durch zu frühes Töten und Spannen, das Tier erheblich beschädigt und hatte dadurch in seinem Werte bedeutend verloren.

Im vorigen Jahre erzog ich aus einer normal gebildeten Puppe einen Falter von natürlicher Grösse und Färbung, dem der linke Hinterflügel vollständig fehlt. Anstatt dessen findet sich nur ein ganz schwacher Wulst. Das Tier bildet ein Seitenstück zu den häufiger vorkommenden Monstrositäten mit gänzlich oder teilweise fehlenden oder verkümmerten Fühlern, wie solche gelegentlich schlechter Nahrung, Störung während der Verpuppung u. s. w. mit vorkommen.

c. **Vanessa Jo var. Joides.**

Diese von einigen Händlern ausgetotete Abart verschaffte

ich mir vor 2 Jahren aus Ungarn, von wo aus dieses Tier in Stücken ex larva wie auch gefangen angestellt wurde. Ich erhielt einige Pärchen von beiden Qualitäten, konnte aber ausser der geringeren Grösse keinen Unterschied zwischen der Varietät und der Hauptform Jo entdecken. Ich bewahrte davon je ein Paar in meiner Sammlung und gab die anderen Paare weiter. Im vorigen Herbst empfing ich sodann mehrere Kästen mit Faltern, von einem Anfänger gesammelt, um dieselben, da er vorläufig am Sammeln verhindert war, bestmöglichst an den Mann zu bringen. In einem derselben befand sich auch eine ganze Reihe Vanessa Jo, die zum Teil noch einigermaßen erhalten waren. Ich verschenkte eine Anzahl derselben an sammelnde Kinder und den Rest derselben übergab ich meinem Sohne. Dieser Tage fiel mir der Kasten wieder in die Hände und beim Durchschauen der bunt durcheinander gesteckten Falter prangten denn auch vier zurückgebliebene Falter von Van. Jo, die mir sofort ihrer Kleinheit wegen auffielen. Infolge dessen holte ich aus meiner Sammlung die Vanessen hervor um dieselben zu vergleichen und so stellte es sich heraus, dass die vier Tiere mit der Var. Joides ganz übereinstimmten.

Nachdem ich die Tiere ebenfalls mit den grösseren Tieren dieser Art verglichen, stellte sich mir mit immer grösserer Wahrscheinlichkeit heraus, dass zwischen der Hauptform und der Varietät kein Unterschied ausser dem der Grösse zu finden sei und ging sofort daran, sowohl einige Jo's als auch die Joides und die durch Hungerkur erzeugten 4 Tiere auszumessen. Letztere waren 4 Weibchen, während sich in meiner Sammlung ein Pärchen gefangener und 2 Männchen gezüchteter Tiere befanden. Ausserdem befand sich noch ein Falter der Hauptart daselbst, bei dem der linke Hinterflügel kleiner geblieben war. Da alle Tiere regelrecht gespannt waren, mass ich zunächst die Breite von einer Vorderecke des Vorderflügels zur selben Ecke des gegenüberliegenden, sodann von der Wurzel nach der Vorder- und von der Wurzel nach der Ecke des Aussen- und Innenrandes.

Hierbei ergaben sich folgende Masse:

Ausgebildete Jofalter aus meiner Sammlung:

	Flügelweite:	Vorderlänge:	Hintere Länge d. Vdrfl.
Männchen	46 mm	26 mm	19 mm
Weibchen	51 „	28 „	21 „

Die erwähnten 4 hier gezogenen Tiere:

1. Weibchen	39 mm	22 mm	16 mm
2. „	40 „	23 „	17 „
3. „	41 „	23 „	Hinterwinkel zerstört.
4. „	45 „	24 „	17 mm

Die als Joides erhaltenen Tiere:

a. Zucht 1 ♂	36 mm	20 mm	15 mm
2 ♂	37 „	21 „	15 ¹ / ₂ „
b. Fang ♂	41 „	22 „	17 „
♀	41 „	22 „	17 „

Bei dem letzten Tiere wurden nur die Hinterflügel gemessen und ergeben sich als Werte:

a. grösste Länge: b nach der Spitze: c. nach dem Hinterwinkel:

Linker

Hinterflügel	18 mm	18 mm	14 mm
--------------	-------	-------	-------

Rechter

Hinterflügel	20 „	21 „	17 „
--------------	------	------	------

Aus dem Vergleich der hier gezüchteten und der Var. Joides ist somit in Hinsicht der Grösse ein wesentlicher Unterschied nicht zu erblicken, da das in der Freiheit gefangene ♂ 41 resp. 22 und 17 mm, zwei der gezüchteten ♀♀ jedoch nur 39 — 22 — 16 bez. 40 — 23 — 17 mm hielten, während das 3. Tier in der Breite mit dem gefangenen Pärchen fast übereinstimmte und nur das vierte der gezüchteten Tiere ein Plus von 4 — 2 — 0 mm aufzuweisen hatte. Vergleicht man damit die ausgewachsenen Falter von Jo, so ist der Unterschied ein so bedeutender, dass man, wenn es doch einmal Joides geben soll, das Tier eher zu der Abart als zu der Hauptform rechnen muss. Bei den hier gezüchteten Tieren liegt aber ganz sicher der Grund für ihre geringe Grösse in dem Mangel an Futter und wahrscheinlich auch bei dem zuletzt angeführten Falter mit dem weniger entwickelten Hinterflügel, obgleich bei diesem Tiere auch eine mögliche Störung im Puppenzustande angenommen werden könnte. Ein anderes

Tier, das ebenfalls durch Mangel an genügender Nahrung bedeutend beeinflusst worden war, erhielt ich im Herbste 1888 von unserem Mitgliede Herrn M. Schulze. Das Tier war gleichfalls nur klein geblieben und es fehlten ihm auf beiden Hinterflügeln die Augenflecke, indem die ganze Fläche derselben die Farbe der Umgebung angenommen hatte. Dieses Stück ist später in den Besitz des Herrn Wiskott in Breslau übergegangen und teilte mir derselbe mit, dass er verschiedene Stücke besitze, bei denen sowohl auf den Hinter- als auch auf den Vorderflügeln die Augenflecke fehlen. Ich möchte nach all diesem glauben, dass die Form *Joides* nur dem Mangel an Nahrung ihre Entstehung verdankt, was bei den gezüchteten Tieren ziemlich wahrscheinlich, bei den im Freien gefundenen jedoch auch recht wohl möglich ist.

In Hinsicht auf *Vanessa Polychlorus* und *Van. Urticae* ist mir selbst ein solcher Fall passirt und habe ich dadurch kleine Formen, teilweise mit Farbenveränderung erhalten. Von *Van. Polychlorus* erhielt ich 1888 einige Raupen zum Aufblasen. Ich setzte sie in einen grösseren Kasten und gab ihnen *Salix caprea* als Futter. Beim Herausnehmen muss ich wohl eine derselben übersehen haben, denn nach einigen Tagen fand ich an der Decke des Kastens eine Puppe hängen, welche etwa die Grösse einer *Urticaepuppe* hatte. Der Falter schlüpfte auch aus, muss aber wohl zu früh getödtet und auf das Spannbrett gekommen sein, denn der rechte Vorderflügel hatte, wie ich später bemerkte, geblutet und war daher festgeklebt, so dass beim Herabnehmen des Tieres ein Stück vom Flügel abriss, was um so bedauerlicher war, als dem Tiere die blauen Monde auf den Hinterflügeln fast gänzlich fehlten. Das Tier hat eine Spannweite von 39 mm, eine Flügellänge von 23 und 16 mm nach dem Vorder- resp. Hinterwinkel gemessen.

Von *Van. Urticae* nahm ich den verflossenen Sommer eines Tages gegen 40 erwachsene Raupen mit und that dieselben in einen nicht sehr grossen Glashafen nebst *Urtica dioica* als Futter. Am andern Morgen hatten sich fast alle angehängt, doch waren einige noch nicht ganz erwachsene Raupen mit darunter, die auf der Nessel sasssen. Da ich genug Puppen

hatte, kümmerte ich mich nicht weiter um diese wenigen Tiere und verpuppten sich diese auch nach einigen Tagen. Sie ergaben so zierliche Puppen, wie wenn sie etwa Van. Prosa angehörten. Die Puppen bildeten sich zu Faltern aus und auch die kleinen lieferten prächtige Tiere mit sehr scharfer Zeichnung. Unter diesen befand sich ein Tier, bei welchem der rechte Fühler 2 mm kürzer war als der linke, nämlich 10 und 12 mm. Ich erhielt ein Männchen von 36 mm Flügelweite und 18½ bez. 14 mm Flügellänge, andere waren etwas grösser, ich mass Tiere von 37 — 39 und 42 mm Flügelspannweite. Das schon erwähnte kleinste Tier zeigt eine dunklere Binde von dem Mittelfleck am Vorderrande nach dem grossen Fleck an der Innenseite des Vorderflügels, es scheint ein Uebergang zur nordischen var. *Polaris* zu sein. So zeichnen sich die *Vanessa*arten als besonders geneigt zur Abänderung vor anderen Faltern aus, und ein Hauptfaktor dabei scheint mangelhafte Ernährung zu sein.

d. Ueber das Vorkommen zweier Puppen von *Saturnia Pavonia* in einem Gespinnste.

Im Januar dieses Jahres erhielt ich von einem Sammelkollegen in Böhmen einen Posten *Saturnia Pavonia*puppen. Dieselben waren mir als sehr gross und kräftig angestellt und hatte ich aus diesem Grunde sie gekauft. Das Futter musste ihnen aber wohl dort nicht recht zugesagt haben, denn dieselben waren selbst für aus Inzucht stammende Tiere sehr klein. Die gemessenen 50 Cocons zeigten eine Länge von 17—26 mm oder durchschnittlich 21,4 mm, wovon 22 unter mittel und von diesen 9 mit weniger als 20 mm Länge. Die Grösse der Puppen, soweit sich dieses durch Messen feststellen liess, schwankte zwischen 12 u. 22 mm mit einer Durchschnittsgrösse von 16 mm, 19 derselben blieben unter Mittelgrösse. Dabei waren jedoch alle wohlgebildet und lebendig. In unserer Sitzung wurde das Kästchen geöffnet, da ich es auf dem Wege dahin von dem Zollamt abgeholt hatte und ein Heiterkeitsausbruch unserer Mitglieder über die kolossale

Grösse der Puppen war eine angenehme Beigabe für mich zu dem Handel. Doch erregte ein Cocon wegen seines grösseren Umfanges unsere Aufmerksamkeit und bei genauerem Betrachten gewahrten wir in demselben 2 Ausgänge. Bei sofortiger Untersuchung im Beisein sämtlicher Anwesenden stellten wir fest, dass in demselben 2 Puppen sich befanden und zwar die eine von 16, die andere von 22 mm Länge im ungestreckten Zustande. Auch die beiden Raupenhäute fanden sich. Die später vorgenommene Untersuchung des Cocons ergab auf der einen flachen Seite eine kaum angedeutete Längsrinne, während sich auf der entgegengesetzten eine solche von nur 4 mm Länge zeigte. Die beiden neben einander liegenden Öffnungen betragen zusammen 12 mm und ist die zuerst angefertigte etwa 1 mm weiter als die andere. Rechnet man nun 1 mm auf die Wandung, so ergeben sich die Weitenverhältnisse 6:5, wobei die grössere Öffnung von der grösseren Raupe gebaut worden sein muss, wie die Lage der Puppen nachweist. Dieser grösseren Ausgangsweite entspricht eine etwas grössere Anschwellung des Cocons, in welcher die grössere Puppe liegt. Ausser dieser Unregelmässigkeit zeigt sich sonst keine weitere Verschiedenheit an dem Gehäuse und namentlich fehlt eine Zwischenwand gänzlich. Nur am Halse ist eine solche mit nach beiden Seiten abgerundeten Kanten, doch ist die grössere Öffnung von dem andern Tiere wieder versponnen und dadurch der Ausgang verdeckt. Beim Schlüpfen hätte der aus der grösseren Puppe entstehende Falter, wenn er zuerst seine Auferstehung feiern wollte, sich einen Weg über die andere Puppe bahnen oder ersticken müssen. Die beiden Puppen entwickelten sich gleichzeitig, doch kam nur aus der kleineren ein Falter zum Vorschein und entfaltete seine Flügel. Es war ein Weibchen. Das andere Weibchen blieb in der Puppe stecken, es war bei dem Ausschlüpfen des ersten Tieres wohl zu viel gestört worden. Das Gehäuse befindet sich in meiner Sammlung und bin ich bereit, Sammlern, die sich für solche Fälle interessieren, dasselbe zur Ansicht zu überlassen. Interessant wäre es, zu erfahren, ob solche Fälle von friedlichem Nebeneinanderbetten und gemeinschaftlichem Bau einer Wohnung häufiger vorkommen. Da eine erotische

Neigung wie sie bei *Bombyx Mori* im Raupenstadium ja häufiger beobachtet ist, wegen der Gleichheit der Geschlechter hier nicht in Frage kommen kann, so bleibt wohl nichts übrig, als dieses eigentümliche Vorkommen dem reinen Zufall zuzuschreiben, der ja zuweilen sein wunderbares Spiel treibt. Zum Schluss will ich noch hinzufügen, dass die aus den Puppen erhaltenen Falter recht hübsche Varianten bilden, indem sowohl Männchen als auch Weibchen teilweise fast ohne Zeichnung sind, ein Ergebniss, welches jedenfalls auf Rechnung der ungenügenden Pflege zu setzen ist.

e. **Biston Zonarius, ein Akt der rächenden Nemesis.**

Am 26. Juni d. J. machte ich einen Ausflug nach Bahrenfeld. Auf einem kleinen Heidefleckchen, das an die Kiefern-schonung links vor der ersten Grandgrube stösst, sammelte ich eine Anzahl Raupen von *Biston Zonarius*, die dort vorzugsweise an Heidestengeln sich aufhalten. Es mochten ca. 40 Exemplare sein, von denen sich mehrere bereits im fast ausgewachsenen Stadium befanden. Bei meiner Zucht zeigte sich, dass viele derselben gestochen waren, und warf ich die sich herausarbeitenden Maden nebst den verendeten Tieren fort. Nach einigen Tagen, als sich die Anzahl der Raupen schon ziemlich gelichtet hatte, kam ich wieder an den Glashafen um nach dem Futter zu sehen. Am Boden des Glases lagen mehrere tote Raupen nebst drei Maden und daneben bemerkte ich eine erwachsene Raupe, die sich in auffallender Weise bei der einen Made zu schaffen machte. Die Made bewegte sich fortwährend äusserst unruhig hin und her, während die Raupe ihre Stellung beibehielt. Bald wurde mir ihr Gebahren klar, denn sie packte plötzlich die Made an hinteren Ende und begann ganz gemächlich, dieselbe zu verspeisen. Alles Sträuben half dem Opfer nichts, der Räuber liess sich garnicht stören und innerhalb zweieinhalb bis drei Minuten war die Beute bis auf den letzten Rest verschlungen. Da das Futter noch ganz frisch war, hatte eine Veranlassung zu dieser Räuberei nicht vorgelegen und muss dieser Zug

daher wohl in dem Charakter der Raupe begründet sein. Ob solcher Fälle mehrere vorkamen, konnte ich nicht nachweisen, da ich die anderen zwei Maden aus dem Hafen entfernte und sonstige Fälle mir nicht bekannt geworden sind. Aus dem Umstande, dass mehr Raupen verendet dalagen als Maden vorhanden waren, schliesse ich jedoch auf die Möglichkeit, dass dieses Vorkommen nicht das einzige in seiner Art gewesen sei.

Da in den mir zugänglichen Schriften nichts über die Mordlust der Zonariusraupen vermerkt ist, auch die Herren Kollegen noch keinen solchen Fall beobachtet hatten, glaubte ich mich berechtigt, an dieser Stelle darüber zu berichten und wird vielleicht der eine oder andere Herr Kollege in der Lage sein, hierzu Ergänzungen zu liefern. Auf mich hat, wie ich gerne gestehe, diese kurzfertige Art der Wiedervergeltung einen recht herzerfreuenden Eindruck gemacht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereins für Naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Junge A.

Artikel/Article: [Entomologische Kleinigkeiten 41-51](#)